

Brandi Elise Szeker

The Clock and The Carnival

Übersetzung von Lisa Schönfeld

BRANDI ELISE SZEKER



THE
CLOCK
AND THE
CARNIVAL

DARK ROMANCE
VAJONA

Verstößt es gegen irgendwelche Autorenregeln, mehr als
eine Widmung hinzuzufügen?

Wenn ja, dann ist es mir egal.



Für mein Baby, Lucinda Belle.
Ohne dich wäre dieses Buch vor einem Jahr fertiggestellt
und veröffentlicht worden.



Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinen Leser*innen
entschuldigen.

Es tut mir so leid, dass ich euch mit den Cliffhangern
gequält habe.

HAHAHAHAHAHAH, nein, tut es mir nicht.

Einwels

Dieses Buch enthält explizite Inhalte, düstere Elemente und könnte von einigen Leser*innen als anstößig empfunden werden. Bitte prüft die Triggerwarnungen vor dem Lesen. Das Buch ist nicht für Personen unter achtzehn Jahren bestimmt. Bitte bewahrt eure Bücher an einem Ort auf, an dem Minderjährige keinen Zugriff darauf haben.

Trigger: Entführung, Gefangenschaft, Inhaftierung, psychologische Manipulation, Gaslighting, wahnhaftes Verhalten des Entführers, erzwungene Bindung, Anspielungen auf Trauma-Bindung, erzwungene Nähe in Gefangenschaft, körperliche Folter, Schläge, Fesselung, versuchte Vergewaltigung, nicht einvernehmliche medizinische Eingriffe, Injektionen, Miterleben von Folter, Androhung von Gewalt, Manipulation durch Angst, intensive emotionale Belastung, PTBS-Symptome, Dissoziation, Halluzinationen, Bodyhorror, Blutergüsse und Verletzungen, Erbrechen, Ohnmacht, Horrorelemente aus Karneval/Zirkus, drogeninduzierte sexuelle Übergriffe, chemische Nötigung (sexuell), nicht einvernehmliche, drogenunterstützte Erregung und sexueller Kontakt.

Bitte lies nicht weiter, wenn du dir nicht sicher bist, ob die Inhalte dieses Buchs etwas für dich sind.

»Die Zeit heilt keine Wunden.«

– Rose Kennedy

Anmerkung der Autorin

Wenn ihr es bis hierher geschafft habt, wisst ihr, was euch erwartet.

Wie ihr vielleicht wisst, ist diese Reihe keine gewöhnliche Dark-Romance-Reihe ... Sie ist eine Herzensangelegenheit. Ein Schrei in die Leere, um die Leser*innen zu erreichen, die verzweifelt nach etwas mehr suchen. Ich hoffe, die Geschichte von Dessin und Sky-lenna hat das geschafft. Ich hoffe, sie haben euch in ihre Welt entführt und euch ohne den geringsten Zweifel vermittelt, dass es Seelenverwandte wirklich gibt.

Nun möchte ich euch um drei Dinge bitten:

Erstens: Setzt euch für Menschen mit einer dissoziativen Identitätsstörung ein. Nehmt euch eine Stunde pro Woche Zeit, um ein wenig mehr darüber zu recherchieren. Diese Störung wird missverstanden und verteufelt. Lasst uns das ändern, bis ihr dieses Buch zu Ende gelesen habt. Lasst uns ihr Schutzschild gegen eine Welt sein, die sie bereits im Stich gelassen hat.

Zweitens: Adoptiert ein Haustier, engagiert euch ehrenamtlich in einem Tierheim oder spendet. Die Tiere in meinen Büchern wurden dort platziert, um euch ihren Wert zu zeigen. Sie sind Engel, die in unserer Welt verstreut sind, um unser Böses zu ertragen und uns durch viele Stürme zu trösten. Findet euren DaiSzek, der in eurem örtlichen Tierheim ausgesetzt wurde. Spendet, um die Knighthingale in eurer Tierschutzorganisation zu füttern.

Drittens: Bemüht euch täglich, den Hass, den ihr im Internet seht, nicht noch zu verstärken. Menschen werden täglich im Internet

gemobbt und geächtet. Eine Faustregel, nach der ich jetzt lebe, lautet: Ich werde nie alle Details der Geschichte kennen, die in Videos und Beiträgen erzählt wird. Warum also den Hass noch verstärken? Ich werde mich immer dafür entscheiden, in meinen Kommentaren und Nachrichten nur Liebe und Freundlichkeit zu verbreiten. Ich hoffe, ihr werdet das Gleiche tun.

»In diesem Wahnsinn fand er sie.«

– Edgar Allan Poe

Playlist

Bad Guy von Vitamin String Quartet
Another Love x Summertime Sadness von TommyMuzzic, ZeddMusique
Evermore von Dizaro, WLZN
FU in My Head von Cloudy June
King of Disappointment von Echos
Genius (feat. Sia, Diplo und Labrinth)
Three Seasons in Wyoming von Nick Cave & Warren Ellis
Second Journey von Nick Cave & Warren Ellis
You Failed Me Finn von James Newton Howard
Remembrance von Bryce Dessner
Lost at Sea von Thomas Newman
The Seed von AURORA
Girl With One Eye von Florence + The Machine
Me and the Devil von Soap&Skin
Pretty Little Devil von Shaya Zamora
Lament von Tommee Profitt, Sam Tinnesz, Shaya Zamora
Beautiful Things von Benson Boone
The Death and Resurrection Show von Killing Joke
I Forgive You for Me von Good Vibes Tribe 11:11
The Green Mile von Thomas Newman
A Charge to Keep I Have von Thomas Newman, Marion Williams
It's OK – Slowed von Edith Whiskers
Not About Angels von Birdy
If I Could Fly von One Direction
Broken (Acoustic) von Jonah Kagen
I'll Be Seeing You von Billie Holiday

Die Playlist findet ihr auf Spotify unter dem Suchbegriff »The Clock and The Carnival«.

»Er war fort, und meine Welt wurde still.«

– Hope Edelman

Was bisher geschah ...

Nach dem Tod ihrer Zwillingschwester Scarlett wird Skylenna von Aurick aufgenommen, dem Anführer von Demechnef, wie sie später herausfindet. Um das Versprechen ihrer Schwester gegenüber zu halten, die Behandlung der Patienten zu verbessern, beginnt sie, im Emerald Lake Asylum zu arbeiten. Dort begegnet sie Patient 13, Dessin. Dieser besitzt jedoch nicht nur ein Alter, oder zwei, sondern weit mehr. Nachdem Dessin hingerichtet werden soll, hat Skylenna neunzig Tage Zeit, seine Kernpersönlichkeit zum Vorschein zu bringen und ihn zu retten. Die Anziehungskraft zwischen beiden wird immer größer und Skylenna bringt immer mehr Geheimnisse seiner Vergangenheit zum Vorschein, die ihn zu dem Monster gemacht haben, vor dem er sich selbst fürchtet.

Nachdem die beiden vor Demechnef, einem Teil der Regierung, auf der Flucht sind, entscheiden sie sich als Patienten in die Anstalt zurückzukehren, um Antworten zu finden. Nach der Entführung von Skylennas Freundin Ruth fliehen sie jedoch erneut. Als sie von der Vexamen-Zucht erfahren, müssen sie sich gezwungenermaßen mit Demechnef verbünden.

Nachdem Skylenna erfährt, dass Dessin von Aurick wusste, wendet sie sich von ihm ab. Um DaiSzek, den RottWeilen, von der Vexamen-Zucht zu befreien, schieben sie ihre Probleme jedoch beiseite. Während des Befreiungsversuchs stirbt Dessin allerdings. Skylenna flieht erneut, auch vor ihren Freunden, fällt in ein tiefes Loch und entdeckt ihre Fähigkeit, sich durch bestimmte Gegenstände in die Vergangenheit zurückzusetzen. Sie erfährt, dass Kane und sie eine gemeinsame Vergangenheit hatten, dass auch sie Teil der Versuche von Demechnef war und dass Kane und sie diese Versuche beenden wollten. Während Dessin sich dazu in die Anstalt einweisen ließ, schluckte Skylenna ein Mittel, durch das sie den Plan vergaß und

somit keine Gefahr darstellt. Es stellt sich heraus, dass Dessin nicht tot ist und sogar einen verschollenen Zwilling hat, der bei einer Rettungsaktion von Kindern nicht nur Skylenna und Dessin gefangen nimmt, sondern auch Warrose, Ruth und Niles – Freunde der beiden.

Sie alle befinden sich in den Fängen der Vexamen-Zucht unter Dessins Zwillingbruder Kaspas. Dort müssen sie Folter und traumatische Herausforderungen überstehen. Während Skylennas Fähigkeiten immer besser werden, verliert Ruth ihre Beine und Dessin seine Erinnerungen an Skylenna. Schließlich gelingt ihnen die Flucht. Diese endet in einem Kampf, den sie nur mit Hilfe der sieben alten Kolonien und mit Verlusten gewinnen.

Nachdem der Kampf überstanden ist, fällt Dessin in ein Koma durch eine Injektion im Gefängnis und Skylenna erfährt, dass sie schwanger ist. Ruth lernt, ohne ihre Beine auszukommen, wobei Warrose ihr eine große Hilfe ist. Die beiden kommen sich näher. Ruth erfährt, dass sie laut einer Prophezeiung dazu bestimmt ist, über Vexamen zu herrschen. Marylinn und Niles treffen derweil Vorbereitungen für Marylinns Baby. Während Ruth am Ende tatsächlich über Vexamen herrscht, wird sie von einer Frau besucht, die wie Skylennas und Dessins Tochter aussieht und scheinbar durch die Zeit springen kann ...



Prolog

Sapphire S. Valdawell

Fünf Jahre alt

Ich war fünf, als meine kleine Schwärmeri für ihn *erlosch*.

Ich war fünf, als ich ihm eine Holzschnitzerei schenkte, die ich aus dem Holz einer Roteiche geschnitzt hatte, ein Leuchtfeuer, genau wie das, das mein Vater für meine Mom gemacht hatte, als sie jung waren.

Ich war fünf, als er es während des Unterrichts in den Händen hielt und es betrachtete, während ich die sorgfältig einstudierten Worte sagte. *Ich werde dich lieben, bis die Hölle zufriert*. Wieder genau wie meine Mom und mein Vater es sich vor langer Zeit versprochen hatten.

Ich war fünf, als sich die Hölle in meinem Herzen in einen festen Eisblock verwandelte.

Ich war fünf, als er mich mit diesen kalten, ozeanblauen Augen ansah und mir ins Gesicht spuckte. Die Tat selbst war zu böseartig und grausam, um von einem anderen Fünfjährigen zu stammen. Sie war wohlüberlegt und darauf ausgerichtet, zu verletzen. Es folgte ein Grinsen, das schärfer war als eine Vexamen-Sichel.

Ich war fünf, als Niklaus Demechnef mir das Herz brach.

Brief Nr. 86

Skylenna

Lieber Dessin,

ich kann meine eigenen Babys nicht beruhigen.

Es ist erst drei Tage her, seit ich entbunden habe, aber ich fühle mich einfach ... verloren. Mein Herz schmilzt, wenn ich in die verschlafenen Augen unseres Sohnes schaue und Kane sehe. Wenn Sapphire schläft, erinnert mich das an die Konzentration in deinem Gesicht, wenn du ein Problem löst. Diese Ähnlichkeiten lassen mich nach dir verlangen, wenn ich alle zwei Stunden wachliege, um zu stillen.

Chekiss hilft mir rund um die Uhr. Niles und Marilyn haben mit ihrem eigenen kleinen Jungen, Niklaus, alle Hände voll zu tun, nehmen sich aber trotzdem Zeit, um zu helfen, wann immer sie können.

Ruth und Warrose sind auch oft hier. Aber es ist nicht dasselbe. Wir wurden beraubt, nicht wahr? Diese Momente mit unseren Neugeborenen werden wir nie zurückbekommen. Manchmal stelle ich mir vor, wie du Sapphires Windeln im Kinderzimmer wechselst. Manchmal stelle ich mir Kane vor, wie er mit mir unter Schlafmangel leidet und Witze über die Strapazen mit Zwillingen macht.

Wenn ich schlafe, sehe ich dein Gesicht, und wenn ich erschrocken aufwache, kann ich immer noch den Geruch deiner Kleidung riechen. Ich kann nicht aufhören zu weinen. Bitte komm zurück. Ich brauche dich. Deine Babys brauchen dich. Wie soll ich ohne dich weitermachen?

Meine Liebe zu dir verblasst nicht, sie wird nur noch schmerzhafter.

In Liebe.

*Deine Seelenverwandte,
Skylenna*

1

Der Wolf unter dem Silberbesteck

Sapphire

Einundzwanzig Jahre alt

Trauer ist im Hause Valdawell kein Fremdwort.

Sie wohnt am Ende des Flurs im Zimmer meines Vaters. Sie schläft in kalten Winternächten auf der rechten Seite des Bettes meiner Mom. Sie spukt auf den Seiten unserer Familienfotoalben herum. Und wir lassen sie hier wohnen, weil sie nirgendwo anders hingehen kann.

Darüber denke ich nach, während ich mit den Fingern über die unebene Kante des Holztisches fahre. Die unvollkommenen Schnitzereien eines Wolfes, der durch eine Baumgruppe sprintet, säumen den Rand. Ich bewundere die sorgfältigen Details und die Präzision, mit der der Künstler die Linien mit der Spitze des Messers gezogen haben muss. Es muss Tage gedauert haben, bis er fertig war.

Ich achte jedoch darauf, dass meine Mom nicht sieht, wie mein Zeigefinger die Pfoten des Wolfes streichelt. Immer wenn sie sieht, dass ich diesem Tisch auch nur die geringste Aufmerksamkeit schenke, beginnt sie, zu erklären, wie mein Vater ihn selbst gebaut hat. Er schnitzte ihn aus einer Roteiche und verbrachte die ganze Nacht damit, diese Motive von DaiSzek zu zeichnen, der durch den Wald rennt.

Ich habe es als Kind gehört.

Ich habe es als Teenager gehört.

Ich habe es bei Zusammenkünften an Feiertagen gehört.

Ich habe es gehört.

Ich habe es gehört.

Ich habe es gehört.

»Stell bitte die Kerzen auf«, ruft Mom über die Schulter, während sie das Fleisch würzt, bevor sie es in den Ofen schiebt.

Ich ziehe die Augenbrauen hoch und nicke meinem Bruder mit dem Kinn in Richtung Esstisch zu. »Du hast sie gehört.«

Krimson wirft mir einen bösen Blick zu und kneift verärgert seine dunklen, heterochromen Augen zusammen. Das orangefarbene Leuchten des Ofenfeuers flackert in seinem schokoladenbraunen Haar und taucht dieses deprimierende Haus in einen satten Schimmer.

»Du weißt, mit wem ich gesprochen habe«, stellt Mom klar und wischt über die glänzenden, granatapfelroten Arbeitsflächen. »Krimson schält Kartoffeln. Wie bringst du dich ein?«

Ich überlege, wie ich antworten soll, während Mom die Gläser mit Kräutern und Gewürzen ordnet, die neben dem Herd an der Küchenrückwand stehen. Sie räumt immer sofort auf, nachdem sie das Abendessen zubereitet hat. Wenn sie es nicht tut, putzt unser Großvater fast immer die ganze Küche, obwohl sie klein ist. Mom mag es nicht, wenn er zusätzliche Arbeit macht.

»Ich verwende meine ganze Energie darauf, nicht zu meckern und mich zu beschweren.« Ich sitze auf dem Stuhl neben meinem Bruder, die Arme verschränkt, den Kiefer zusammengebissen, und starre auf die Haustür, die mich zu verspotten scheint, während der Winterwind gegen sie peitscht.

Wir sind einundzwanzig Jahre alt. Warum lasse ich mich von unserer Mom unter Druck setzen, weiterhin an diesen Abendessen teilzunehmen?

»Diesmal wird er nicht so schlimm sein. Im Ernst. Er wird sich von seiner besten Seite zeigen«, sagt Krimson ruhig und wirft Kartoffelschalen in eine Schüssel.

Ich verziehe langsam und demonstrativ das Gesicht. Mein Bruder sieht mir in die Augen und seufzt.

»Du bist ein Idiot.«

Sie wissen, warum ich diese Abendessen hasse. Sie wissen, dass ich es nicht aushalte, mit Niklaus im selben Raum zu sein. Sie wissen, warum ich sonntags immer so schlechte Laune habe. Aber Familie ist hier alles, nicht wahr? Eine toxische Vorstellung, die meine Mom und ihre Freunde aus ihrer Zeit hinter Gittern übernommen haben.

»Er hat recht, Sapphire. Onkel Warrose und Tante Ruth kommen auch.«

Gott sei Dank.

Fast jeden Sonntagabend kommen Tante Marilyn, Onkel Niles und ihr gestörter Sohn zum Familienessen vorbei. Ungeachtet der epischen familiären Bindung unserer Eltern endet der Abend immer damit, dass Niklaus etwas Subtiles, etwas Grausames sagt, um mich zu provozieren. Und anscheinend bin ich nicht klug genug, um den Köder zu ignorieren. Er ist geschickt mit Worten und achtet darauf, dass unsere Eltern nicht merken, dass er mich quält. Normalerweise behalte ich die Fassung. Ich schwele in unerträglicher Stille. Aber gelegentlich kommt es zu Ausbrüchen.

Krimson ist der Einzige, der die subtilen Sticheleien versteht. Er ist der Einzige, der mir glaubt, wenn ich weinend nach Hause komme.

Deswegen hat er sich im Laufe der Jahre schon ein paar Mal mit Niklaus gestritten.

»Er hat Angst vor Onkel Warrose«, murmele ich und betrachte weiter die Schnitzereien im alten Holz.

»Das hätte ich auch, wenn er mich von einer Klippe gestoßen hätte.« Krimson kichert.

Mom wirft uns einen warnenden Blick zu, während sie neben dem Ofen kauert. Aber es ist zu spät, ich genieße die Erinnerung, während sie sich in meinen Gedanken festsetzt.

Als ich elf war, fand Niklaus mich auf der Klippe der Lagune sitzend, wo ich zu Gott betete, um meinen Vater aufzuwecken. Ich betete, seine braunen Augen sehen zu können, von denen meine Mom so liebevoll spricht. Ich betete, dass er mich aufwachsen sehen würde. Ich war in Tränen aufgelöst und Niklaus sagte trotzdem, was er sagte.

»Dein Vater wäre ein schrecklicher Vater gewesen. Er hat Dämonen im Kopf und hätte dich aus Spaß umgebracht, da bin ich mir sicher! Du solltest Gott danken, dass er im Koma liegt und verrottet!«

Das war das Grausamste, was er je zu mir gesagt hat.

Und das auch noch in einem so schweren Moment.

Aber was er nicht wusste, war, dass Onkel Warrose gerade aus Vexamen zurückgekommen war und direkt hinter ihm stand. Ich erstarrte beim Anblick des Gesichtsausdrucks meines Onkels, der von Eis, Krieg und unüberwindlicher Wut geprägt war. Er hob Niklaus mit einer Hand an der Kehle vom Boden hoch und hielt ihn über den Rand der Klippe.

Und seine strengen Worte verfolgen mich seitdem.

»Der Mann, von dem du sprichst, ist mein ältester und bester Freund auf dieser Welt. Er hat mehr aufgegeben, als du jemals wissen wirst. Er hat mehr Schmerz und Leid ertragen, als du dir jemals vorstellen kannst. Dazu gehört auch, dass er das kleine Mädchen, das du so respektlos behandelst, nicht großziehen darf. Wärst du kein Kind, hätte ich dir bei einem einzigen bösen Wort über meinen besten Freund die Haut abgezogen und dich meinen Wölfen zum Fraß vorgeworfen. Wenn ich jemals wieder höre, dass du seinen Namen oder seine Kinder respektlos behandelst, werde ich dir noch viel Schlimmeres antun ...« Mit einer leichten Bewegung seiner Hand ließ er den fassungslosen elfjährigen Jungen los und ihn mitten im Herbst in die kalte Lagune fallen.

Meine Mom wirft mir einen Blick zu, während ich vor mich hin träume, und wischt sich die Hände an einem Handtuch ab.

»Tante Marilyn sagt, dass es ihm in letzter Zeit viel besser geht. Eine Freundin zu haben, hat ihm wirklich geholfen.«

Warum ist sie so naiv? So blind?

Hat sie in ihrem Leben noch nie mit einem herzlosen Mann zu tun gehabt?

Ich seufze laut. »Wie lange dauert es noch, bis sie hier sind?«

»Eine Stunde.«



Ich wage es nicht, sie an der Tür zu begrüßen.

Nein, ich bleibe fest auf meinem Stuhl sitzen.

Der Plan für diesen Abend ist, ihn zu ignorieren, abzulenken und einfach zu gehen, wenn er meine Geduld auf die Probe stellt.

Er existiert nicht.

Er ist tot.

Gestorben.

Eine Leiche.

Ich atme ein und aus. Warum bin ich jetzt schon wütend?

»*Ähem!*«

Ich drehe meinen Kopf in Richtung Eingang zum Esszimmer.

»Niemand hat meinen Mantel an der Tür entgegengenommen. Niemand hat meinen Titel und meine Ankunft angekündigt. Niemand hat mich zu meinem Platz geleitet. Was für eine Veranstaltung ist das hier?«

Als ich seine Hand auf seiner Hüfte sehe, verliere ich etwas von meinem Ärger. Schneeflocken schmelzen auf seinem goldenen Haar.

»Hallo, Onkel Niles.«

»Ich bin ziemlich wichtig«, fügt er mit zusammengekniffenen Augen hinzu.

Ich lächle und stehe auf, um ihn zu umarmen. Ich lege meine Arme um seinen Hals, und mein eiskaltes Herz taut auf, als er mich ebenfalls umarmt. Das ist zu erwarten, wenn man Onkel Niles umarmt. Es ist ein Naturgesetz, wenn man von ihm umarmt wird. Seine Umarmungen sind die wärmsten. Die süßesten. Und er hat fast immer einen Witz parat, um mich zum Lachen zu bringen.

Warum muss sein Sohn nur so narzisstisch sein –

»Du beleidigst meinen Sohn wieder in deinen Gedanken, nicht wahr?« Onkel Niles küsst mich auf die Schläfe.

»Nein ...«

»Kann ich dir helfen?«

»Gib dein Bestes.« Ich grinse an seiner Schulter.

»Niklaus war ein flutschiges Baby«, sagt er ernst.

Ich muss lächeln. »War er das?«

»Ja. Nach dem Baden war er immer mit zu viel Öl eingeschmiert.«

»Oh. Ich bin mir sicher, dass er nicht –«

»Fallen gelassen wurde? Mehrmals? Nein. Nein, nein, nein, nein ...« Onkel Niles lächelt unschuldig.

Ich breche in Gelächter aus.

»Ich habe meinen Namen gehört.«

Der Teufel selbst betritt meine Küche und bringt Plagen, Hungersnot, ewige Dunkelheit und die Versuchung mit sich, alles sofort zu beenden, nur um ihm zu entkommen.

»Niemand hat deinen Namen gesagt«, antwortet Onkel Niles.

Ich verschränke meine Arme, als ich mich aus der herzlichen Umarmung löse. Anscheinend *kann* man das Böse heraufbeschwören, indem man den Namen eines Dämons ruft.

»Bekomme ich keine Umarmung, Feuerkopf?«

Ich starre ihn teilnahmslos an.

»Niklaus«, warnt Onkel Niles. »Du weißt, dass sie es nicht mag, so genannt zu werden.«

»Nein, überhaupt nicht.« Ich winke nonchalant mit der Hand und mache zwei vorsichtige Schritte auf seine große, überhebliche Gestalt zu.

Niklaus' Augenbrauen heben sich einen Millimeter, als ich ihn steif umarme. Er reagiert nicht sofort. Es gibt eine Pause in seinem langsam arbeitenden Gehirn.

Wir umarmen uns *nie*.

Vielleicht drei oder vier Mal in meinem Leben. Einmal an meinem sechsten Geburtstag, als Tante Marilyn ihn dazu gezwungen hat. Die restlichen Male waren, als er sich dafür entschuldigen musste, dass er mich gnadenlos schikaniert hat.

Aber ich lasse ihn nicht los, bis er mich ebenfalls umarmt. Seine schlanken Arme umfassen meine Taille. Es ist intim ... und mir läuft ein Schauer über den Rücken.

Ich stelle mich auf die Zehenspitzen, beuge mich mit meinen Lippen zu seinem Ohr und flüstere mit einer so sinnlichen, so beruhigenden Stimme: »Von allen Spermien, die das Rennen gewonnen haben ...«

Niklaus hält inne bevor er lacht, wirft den Kopf zurück und sein Oberkörper bebte gegen meine Brust. Ich löse mich sofort aus unserer Umarmung und gehe zurück zu meinem Platz. Der Klang seines

Lachens verwirrt mich. Es ist diese Art von keuchendem Lachen, das alle anderen ansteckt. Es ist das Lachen, nach dem man Ausschau hält, wenn man versucht, zu entscheiden, ob etwas lustig ist oder nicht. Aber leider ist es für mich auch das Geräusch, an das ich mich gewöhnt habe, wenn er ein ganzes Klassenzimmer dazu bringt, sich über mich lustig zu machen.

»Wow. Über meine Witze lachst du nie so sehr.« Onkel Niles schmolzt und sucht sich seinen Platz am Tisch.

»Ich lache überhaupt nicht über deine Witze«, erwidert Niklaus.

Ich habe nie verstanden, wie er seinem Vater gegenüber so gefühllos sein kann. Das war schon immer so, seit er ein kleiner Junge war. Meine Mom hat angenommen, dass es anfang, als Niklaus erfahren hat, wie sein leiblicher Vater, Aurick Demechnef, gestorben ist – als er Onkel Niles das Leben rettete. Obwohl Onkel Niles ein so guter Vater war, dass ich vor Wut und Neid kochte. Ich fragte mich oft, was für ein Vater meiner gewesen wäre. War er lustig wie Onkel Niles? War er warmherzig und lieb? Oder war er kalt und herzlos, wie Niklaus mir immer einzureden versucht? Ich wünschte, ich wüsste es.

Onkel Niles zuckt mit den Schultern. »Es ist nicht deine Schuld, mein Sohn.« Er folgt mir zu meinem Platz und beugt sich zu mir hinüber. »Ein flutschiges Baby. Langfristige Nebenwirkungen. Kein Sinn für Humor.«

Ich kichere und klopfe ihm dankbar auf den Rücken.

»Wann habt ihr beiden angefangen, euch zu treffen?«, hallt die Stimme meiner Mom aus dem Flur.

Hat Krimson ein Mädchen mitgebracht?

Zu meiner Verwirrung schlendert mein Bruder mit einem seltsamen Ausdruck in seinen heterochromen Augen herein. Sein riesiger, muskulöser Körper füllt den Eingangsbereich aus, als er innehält, um etwas zu sagen. Eine Warnung, die an mich gerichtet ist. Und als sein Zwilling weiß ich, dass ich gleich einen Schlag ins Gesicht bekommen werde.

»Sapphire!« Mom kommt hinter Krimson herein und hält jemandes Hand. »Schau mal, wer uns zum Abendessen Gesellschaft leistet!«

Die kleine, weißblonde, babyblauäugige, wunderschöne *Mabel Rose*. Meine. Beste. Freundin.

Unsere Blicke treffen sich, während sie alle mit ihrem strahlenden Lächeln begrüßt. Ihre rosa Wangen, glänzenden Lippen und dichten Augenbrauen ziehen jeden in ihren Bann. Doch ihr Lächeln verschwindet, als sie mein Gesicht sieht. Meinen schockierten Blick. *Ihren* schockierten Blick. Es ist, als wäre *sie* überrascht, *mich* zu sehen.

In meinem eigenen Haus!

Mabel Rose öffnet leicht die Lippen und wirft einen Blick auf Niklaus, der sich mir gegenüber gesetzt hat. *Warum sieht sie ihn an?*

»Du hast mir nicht gesagt, dass Mabel Rose und Niklaus zusammen sind, Sapph!«, sagt Mom und führt meine *tote* beste Freundin zu ihrem Platz neben dem klinisch diagnostizierten bösartigen Narzissten.

Zusammen.

Sie sind zusammen.

Der Schock, der wie ein Stein in meinem Magen sitzt, verwandelt sich in heiße, brennende Kohlen.

»*Was zum Teufel?*« Die Worte kommen kaum über meine Lippen.

»Antworte *nach* dem Abendessen«, flüstert Krimson neben mir.

Antworte. Reagiere nicht. Das ist sein preisgekrönter Rat, wenn ich einen Zusammenbruch habe. Seit ich fünf bin, habe ich diese kurzen Wutausbrüche, die mich völlig überwältigen.

Aber wie zum Teufel soll ich hier sitzen und so tun, als hätte mir nicht gerade jemand eine Operation am offenen Herzen verpasst, während ich hellwach bin?

»Was zum Teufel ...«, flüstere ich erneut.

»Es ist noch ziemlich frisch«, antwortet Mabel Rose meiner Mom. Sie geht mit gesenktem Kopf, bis sie sich auf den Platz neben Niklaus setzt. Die beiden tauschen einen Blick aus, und er tätschelt ihr beruhigend den Oberschenkel.

Wut durchfährt mich, lässt meine Backenzähne aufeinanderbeißen und löst eine Welle von Sodbrennen aus. Ich starre sie mit hervorquellenden, unerbittlichen Augen an.

Krimsons Fuß streift meinen. »Dir wird noch eine Ader platzen.«

Mein Herz pocht in meiner Brust, als Mabel Rose mich wieder ansieht und sich dann abwendet, um sich an ihrem Knöchel zu kratzen.

»Dann hoffen wir mal, dass ich an inneren Blutungen sterbe«, antworte ich.

Er kichert.

Mabel Rose ist seit Beginn der Schule, als wir fünf Jahre alt waren, meine beste Freundin. Sie half mir, mir den Speichel aus dem Gesicht zu wischen, nachdem ich diesem flutschigen Baby dummerweise meine Liebe gestanden hatte. Sie war fast jedes Mal da, wenn er mich zum Weinen brachte. Sie ist vielleicht die einzige Person außer meinem Bruder, die weiß, wie böse und schrecklich Niklaus Demechnef zu mir gewesen ist.

Und doch ...

»Also, wie zum Teufel hat diese süße kleine ... *Sache* zwischen euch beiden angefangen?«, frage ich mit einem kritischen Lächeln.

»*Sapphire*«, warnt Krimson.

»In der Nacht deiner Geburtstagsparty«, antwortet Niklaus, als hätte er sein ganzes Leben darauf gewartet, mir diesen Schlag zu versetzen. Direkt auf den Kehlkopf. Und es *tut* verdammt *weh*.

Meine Eingeweide verkrampfen sich, als ich in Flammen aufgehen.

»Vor. Acht. *Monaten?*«, knurre ich durch zusammengebissene Zähne.

Mabel-der-Feigling-Rose schaut nicht von ihren Händen auf, die sie in ihrem Schoß reibt.

Ich werde sie ausweiden.

Unter dem Tisch schnappt sich Krimson meine geballte Faust. Er drückt sie immer wieder. Diese Geste bringt mich dazu, mich in seinen Armen ausweinen zu wollen. Meine beste Freundin hat acht verdamnte Monate lang eine heimliche Beziehung mit Niklaus Demechnef geführt?! In meinem Kopf schießen mir verschiedene unbedeutende Momente durch den Kopf, die mir hätten auffallen müssen. Dass sie nicht über heimliche Treffen mit einem Schwarm sprechen wollte, den sie schon seit einiger Zeit hatte. Ich habe nicht weiter nachgefragt, weil ich dachte, er sei hässlich und es sei ihr peinlich. Aber *das hier* ergibt viel mehr Sinn.

»Sehr gut, Feuerkopf. Und ich war mir nicht sicher, ob du überhaupt gut in Mathematik bist.«

Ich stehe auf. Aber eine riesige Hand legt sich auf meine Schulter, um mich daran zu hindern, mich zu bewegen.

»Wer zum Teufel hat dir beigebracht, so mit einer Frau zu sprechen?« Eine raue, männliche Stimme durchbricht die Spannung in der Luft. Eine dominante Präsenz. Ein donnernder Tonfall voller Autorität.

Es erinnert mich daran, wie alle meinen Vater beschreiben, wie er gewesen ist. Aber natürlich kann er es nicht sein.

Es ist sein bester Freund.

Ich drehe mich blitzschnell um und sehe Onkel Warrose hinter mir stehen, der Niklaus einen vernichtenden Blick zuwirft, als wolle er mir das Steakmesser entreißen. Er trägt immer noch seine rabenschwarze Generaluniform. Glänzende Federn, Waffen um den Körper geschnallt und wilde Tätowierungen an den Seiten seines Halses.

»Hallo, Onkel Warrose«, säuselt Niklaus, als würde er angesichts der Größe und der autoritären Ausstrahlung des Mannes hinter mir nicht ins Schwitzen kommen. Als würde er nicht darüber nachdenken, das Abendessen vorzeitig zu verlassen.

»Sag nicht *Hallo* zu mir.« Mein Onkel dreht sich nach rechts. »Niles, das ist echte elterliche Autorität, die du gerade an den Tag legst. Ich komme für zwei Sekunden herein und höre direkt die Respektlosigkeit, die aus deinem Kind herausquillt.«

Für einen Moment tut mir mein Onkel Niles leid, wie er den Mund öffnet und ihn wieder schließt. Er sieht genauso hilflos aus, wie ich mich in der Gegenwart seines Sohnes fühle.

»Was hat er jetzt wieder gemacht?« Tante Marilyn kommt herein, gefolgt von Tante Ruth in ihrem wunderschön geschnitzten Rollstuhl.

»Er hat nur wieder Sapphire beleidigt«, murmele ich in ihre Richtung.

Tante Marilyn geht lässig um den Tisch herum, hebt ihre blasse Hand und schlägt Niklaus auf seinen dummen Hinterkopf. Genau so, wie es Grandpa immer mit Onkel Niles macht.

»Entschuldige dich«, sagt sie ruhig, während ihre strahlend blauen Augen ihn durchbohren.

Niklaus knackt mit dem Nacken, richtet seine täuschend schönen blauen Augen auf mich und grinst. »Es tut mir leid, Feuerkopf. Ich bin mir sicher, du bist sehr gut in Mathematik.«

Aber, oh, dieser Blick vermittelt tausend andere Beleidigungen.

Mit meinem Daumen fahre ich erneut über die Schnitzereien auf dem Tisch.

Die Schnitzereien, die mein Vater mit ruhiger Hand angefertigt hat.

Wie sehr ich mich von ihm unterscheide, denn meine Hand ist überhaupt nicht ruhig.

Sie zittert.